

Politische Rundschau. Deutschland.

* Der Kaiser passierte bei einem herrlichen Wetter, wie kaum eine Nordlandreise begonnen hat, Montag abend Frederikshaven und traf am Dienstag vor Kopenhagen ein.

* Prinz Heinrich hat mit den Schiffen des ersten Geschwaders und der 1. Torpedoboots-Flottille die Übungsreise angetreten. Die Flotte befährt die Belte und unternimmt dann gemeinsam taktische Übungen auf der Fahrt um Stagen durch die Nordsee bis Helgoland. Am 15. Juli beginnen die Übungen vor der Weser- und der Elbmündung, am 19. Juli werden bei Aurhaven Kohlen eingenommen und am 23. Juli erfolgt dann die Trennung der beiden Divisionen. Prinz Heinrich dampft mit den Linien Schiffen der Kaiserklasse und den Kreuzern „Victoria Luise“ und „Gazelle“ nach Cadix, um sich mit der aus China heimkehrenden Linien Schiffsd- Division zu vereinigen.

* Die Beisetzung des Fürsten Hohene-Lohe in Schillingsfürst fand Donnerstag vor- mittag statt.

* Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Kabinettsordre, welche die Ausführungsbe- stimmungen zu der Urkunde betreffend die Stiftung einer Denkmünze für die an den kriegerischen Ereignissen in Ost-Asien be- teiligt gewesenen deutschen Streitkräfte enthält. Erwähnt sei darans, daß die Denkmünze die abgekürzte Bezeichnung: „China-Denkmünze“ (Ch. D.) führt und daß diejenigen Gelehrte, welche zur Anlegung einer Spange am Bande der Denkmünze berechtigten, vom Kaiser besonders be- zeichnet werden.

* Für die Kommandierung von Soldaten zu Grntearbeiten wird jetzt amtlich be- kannt gemacht, daß die den maßgebenden Kom- mandos zur Einsicht und Begutachtung vorzu- legenden Gesuche der Landwirte um Gestellung von „Ernteklaubern“ als Anlage einer Be- scheinigung bedürfen entweder des zuständigen Landratsamtes oder der Kreisdirektion. Diese Bescheinigung muß den Vermerk enthalten, daß der betreffende Landwirt keine Landarbeiter be- kommen konnte und daher nur mit militärischer Hilfe einenten kann. Gerade in diesem Jahre soll auf Anordnung des Kaisers in dieser Be- ziehung den Landwirten das größte entgegen- kommen gezeigt werden, da durch die Expedition nach China viele junge Landarbeiter ihrem Beruf entzogen werden mußten.

* Ein Warenhaussteuer-Gesetz wird, wie aus Dresden gemeldet wird, die sächsische Regierung dem Landtage nach seinem Wiederzusammentritt vorlegen.

* Im gothaischen Landtage ist darüber Klage geführt, daß die preußische Eisenbahnverwaltung den Verkehrs- wünschen jenes Landes nicht ausreichend Rech- nung trage. Es wird nun demgegenüber daran erinnert, daß umgekehrt in preußischen Land- tagen sehr lebhafte Beschwerden darüber laut geworden sind, daß die Eisenbahnverwal- tung die Verkehrsbedürfnisse der außerpreußi- schen thüringischen Landbestteile in ungleich- weiterem Maße betriebige, als diejenigen der angrenzenden preußischen Gebiete. Insbe- sondere ist dabei betont worden, daß die Be- völkerung der an das Herzogtum Gotha an- grenzenden preußischen Kreise sich gegenüber der Entwicklung der Eisenbahnen in diesem Herzogtum zurückgesetzt fühle und daß über diese angebliche Zurücksetzung preußischer Landestteile in der Bevölkerung Unzufriedenheit herrsche. Die Form, wie diese Klagen im gothaischen Landtag vorgebracht und vom Regierungsrat aufgenommen sind, wird jedenfalls noch zu weiteren Auseinandersetzungen über die Ange- legenheit Anlaß geben.

* Ein neuer Beweis für die fortschreitende Ent- wicklung Kameruns und für den regen Verkehr mit der Westküste Afrikas ist in der Ausfahrt des Seglers „Niagara“ zu sehen, der im Auftrage der Deutschen Handelsgesell- schaft Kamerun, Berlin, den Hamburger Hafen verließ und mit voller Ladung nach Kamerun

Fürst Chlodwig zu Hohenlohe-Schillingsfürst.



geht, um die Faktoreien der genannten Gesell- schaft mit Waren zu versehen. Der „Niagara“ ist der erste größere Segler, der nach Kamerun fährt.

England.

* Für Mittwoch war ein englischer Mini- sterrat anberaumt, um Maßregeln für die schnelle Beendigung des Krieges in Südafrika zu erörtern. Die Regierung habe die Meldung empfangen, daß die Boeren- führer entschlossen seien, den Kampf energisch fortzusetzen. Möglichenfalls solle Roberts wieder den Oberbefehl über- nehmen, um den Feldzug rasch zu beendigen.

* Während der letzten vier Monate sind nach einer am Montag vom Finanzsekretär des Kriegsamt, Lord Stanley, im englischen Unterhaus gemachten Mitteilung etwa 8000 Boeren getötet, verwundet oder gefangen genommen; in dieser Zeit haben sich rund 251 000 Mann britische Truppen in Südafrika befunden, darunter 14 000 Kranke.

* Das Unterhaus nahm mit 196 gegen 52 Stimmen einen Kredit von 5 306 500 Pfund für Neubauten von Kriegs- schiffen an.

Italien.

* Wie der „Figaro“ meldet, hat der Papi- kan der französischen Regierung eine diploma- tische Note gegen das Vereinsgesetz überreichten lassen.

Holland.

* Das neue niederländische Kabi- netti, dessen Berufung bevorsteht, wird in handelspolitischer Beziehung eine schutz- zöllnerische Richtung einschlagen. Der etwaige Verzicht des konservativen Führers Kuyper auf die Uebernahme der Regierung, der

im Hinblick auf dessen ungünstigen Gesundheits- zustand für wahrscheinlich gilt, werde hieran nichts ändern, da Kuyper unter allen Umständen auf die Politik des neuen Ministeriums in jeder Beziehung einen maßgebenden Einfluß aus- üben wird.

Spanien.

* Daß eine Vereinbarung mit Deutsch- land betreffs Abtretung der Insel Fernando-Po bestzhe, erklärt, die Wolffs- Bureau“ meldet, der spanische Minister des Aus- wärtigen für un begründet.

Balkanstaaten.

* Der Vizekönig von Aegypten ist am 6. d. in Konstantinopel angekommen und begab sich nach dem Yildizpalais, um dem Sultan seine Huldigung darzubringen. Nach der Audienz fand ihm zu Ehren im Yildizpalast ein Banquet statt.

* Endlich hat die bulgarische Staatsanwalt- schaft dem Gericht in Sofia die Anklage-Akten in dem Prozeß gegen das macedonische Komitee zugestellt und wegen intellektueller Urheberchaft an der Ermordung Fitowstki und Michaleus in Bukarest die Todesstrafe gegen den Vorsitzenden des Komitees Sara- jow beantragt. Die Anklage gegen die Leut- nants a. D. Kowatschow und Stojanow, sowie gegen den Feuerwehrrauptmann Trolow wegen eines Komplotts gegen den König Karol wurde fallen gelassen. Die Verhand- lungen finden wahrscheinlich Anfang August statt.

Amerika.

* Zur Lage in Argentinien wird den „Times“ aus Buenos Ayres gemeldet, daß auf Anordnung der Regierung wegen des Belage- rungszustandes die üblichen Festlichkeiten am 9. d., dem Unabhängigkeitstage, nicht stattfinden

werden. Die öffentliche Erregung ist, wie dem Blatte weiter gemeldet wird, im Abnehmen begriffen.

Afrika.

* Der Boeren-Kommandant Scheepers mit 1500 Mann nahm Murraysburg in der Kapkolonie, das von der englischen Garnison eiligst geräumt wurde, erbeutete große Vorräte und brannte die öffentlichen Ge- bäude nieder. Er rückt weiter südwärts nach Aberdeen vor.

* Von Marokkanern wurden nach einer Meldung der „Agence Havas“ in Tanger während der reli- giösen Feste, die soeben ihr Ende erreicht haben, drei Europäer gesteinigt. Die Be- völkerung gibt einstimmig der Hoffnung Aus- druck, daß die Vertreter der Mächte religiöse Zeremonien in Tanger, dem Siege des diplo- matischen Korps, verbieten lassen werden.

Asien.

* Neuerlich soll schon die Wiederaufnahme der Staatsleitung von Peking aus stattgefunden haben; nach einer Laffan-Meldung wurde öffentlich verkündigt, daß alle Provinzial- behörden sich von nun an mit der Zivil- verwaltung in Peking und nicht mehr mit Singanfu in Verbindung zu setzen haben. Das gibt hinsichtlich des Hofes aber vorläufig nicht mehr Sicherheit als die Fortsetzung der Renovierungsarbeiten in der „verbotenen Stadt“.

Von Nah und Fern.

Eine Belobigung im Auftrage des Kaisers wurde dem zwölfjährigen Sohn des Direktors der Ober-Realschule in Breslau, Professor Höffer zu teil. Bei dem Bootsunglück in Seltin erkrankte die Gattin des Professors, es gelang aber dem Knaben unter Aufbietung seiner ganzen Kraft, unter eigener größter Lebens- gefahr seinen Bruder vom sicheren Tode des Ertrinkens zu retten. Auf Befehl des Kaisers wurde nun am Schluß des jugendlichen Lebensretter vor der ganzen Schule eine Be- lobigung ausgesprochen. Für später ist die Verleihung der Rettungsmedaille in Aussicht ge- nommen.

Ein 94-jähriger Kirchendiener. Der Kirchendiener Lehmann an der Altkircher Kirche in Plön, welcher das 94. Lebensjahr vollendet hat und seit 1859 seinen Posten versieht, hat nunmehr seinen Abschied genommen. Die direkte Veranlassung der Kaiserin erhielt der brave Alte vor einigen Jahren das allgemeine Ehrenzeichen. Mit ungewöhnlicher Mäßigkeit und großer Treue hat Lehmann sein Amt verwaltet.

Die Anstufelungs-Kommission beabsichtigt, zum Winter auf dem Gute Janowitz eine Haushaltungsschule für die Wöchner der deutschen Anstufel einzurichten. Es soll dort dann auch den landwirtschaftlichen Winterschülern das Essen bereitet werden.

Der Guttempler-Orden (die Vereinigung der unbedingten Abstinenzler) hielt am Sonntag in Lübeck eine Großloge ab, unter Teilnahme von etwa 3000 Logenmitgliedern aus allen Teilen Deutschlands. Der Großtempel-Winne (Hamburg) eröffnete den Logentag. Im Namen des Senats von Lübeck begrüßte Senator Dr. Nestling die Versammelten. Von Abge- ordneten aus Holstein, Brandenburg, der Rhein- provinz, Sachsen, Posen, Bayern und Schlesien wurden Anträge gehalten, in welchen das gegenwärtige Wirken der Enthaltensbewegung hervorgehoben wurde. Prof. W. Hoffmann (Galle) hielt einen Vortrag über „Alkoholis- mus und Verbrechen“. Lehrer Haehnel (Bremen) sprach über „Jugenderziehung und Alkohol“. Am Sonntag fand eine interne Logensitzung statt. Abends wurde ein Ball veranstaltet. Die Stadt war beslaggt.

In die rechten Hände gekommen. Der Hauptgewinn der St. Hedwigs-Krankenkassen- Lotterie, 100 000 Mk., ist nach Wiergenica in der Provinz Posen gefallen. Gewinner sind ein Gastwirt Schulz, ein Fräulein Giller, ein bejahrter Rühfirtle und dessen Schwiegerjohn, die zusammen das Los spielten. Alle vier sind unbemittelt und können den Gewinn daher sehr gut gebrauchen.

Geiz und Liebe.

207 Kriminalroman von W. Spangenberg. (Fortsetzung.)

Die Besucher drängten sich hier einzeln oder zu Paaren in den Spielsaal, dort wieder wandten gebrochene Gefalten mit bleichen, verflörten Gesichtszügen, den Stempel der Verzweiflung an der Stirn, heraus, mit wirren Blicken die Umgebung musterten — man sah es ihnen an, sie hatten dem Spielteufel ihr Letztes geopfert, ihr Schicksal war besiegelt.

Zwischen dieses eigenartigen, den Fremdling selbst am beruhenden Bildes bewegte sich schein- bar arglos und gleichgültig ein älterer Herr. Zuweilen blieb er stehen, blickte einer Gruppe der Promenierenden nach und sekte dann seine Wanderung fort. Jetzt trat er in den Spielsaal, ließ sich auf einen Sessel nieder und beobachtete längere Zeit das Getriebe an den Spieltischen. Wie die Goldstücke rollierten, in kleineren und großen Haufen aufgestapelt lagen! Die be- sondere Aufmerksamkeit des älteren Herrn er- regte ein anderer mit langem blonden Haar, gleichfarbigem Schnurr- und Knebelbart und goldener Brille. Er sprach ausschließlich und sehr gut französisch und schien vom Glück außer- ordentlich begünstigt, denn die Goldhäufchen vor ihm wuchsen zusehends.

„Très bien!“ rief er lachend, nachdem er wieder eine hohe Summe eingestrichen, ließ die gewonnenen Schätze in die Tasche gleiten und trat vom Spieltisch zurück.

„Ich gratuliere!“ sprach freundlich der ältere Herr, „Fortuna ist Ihnen hold gewesen.“

„Danke, danke sehr!“ antwortete jener jetzt deutsch und verließ den Spielsaal.

Auch der ältere Herr ging und folgte dem andern in einiger Entfernung bis zum Bahnhofe, wo beide getrennt, den zur Abfahrt nach Nizza bereit stehenden Zug bestiegen. Dort angekommen, nahm der Spieler seinen Weg nach einem unweit des Hafens gelegenen Hotel, wo kurz darauf auch der erstere eintraf, an demselben Tisch neben ihm Platz nahm und eine Unterhaltung anknüpfte, deren erster Teil ausschließlich die Spielbank behandelte.

„Bei uns in Deutschland kennt man solche Spielhöllen zum Glück für die Menschheit nur noch dem Namen nach“, bemerkte der ältere.

„Ah, Sie sind Deutscher? Freut mich sehr, ich bin es ebenfalls von Geburt, nunmehr natu- ralisierter Franzose.“

„Und fühlen sich als solcher wohl?“

„Sehr! Ich habe seit meinem zehnten Lebensjahre Deutschland nicht mehr gesehen, bin mit den dortigen Verhältnissen gar nicht vertraut.“

„So haben Ihre Eltern Sie nach französischen Sitten erzogen oder erziehen lassen?“

„Vollständig! Mein Vater hat in Frank- reich sein Glück gemacht und sich ein bedeuten- des Vermögen erworben, das mir, dem einzigen Sohne, eine mehr als sorgenfreie Existenz bietet.“

„Ihr Herr Vater lebt nicht mehr?“

„Nein, auch meine Mutter ist tot; beide sind mir leider vor wenigen Jahren entrisfen worden.“

„Woher stammten Ihre Eltern, wenn ich fragen darf?“

„Aus Hamburg — von Gemann ist mein Name!“

„Professur Adhler aus Stuttgart!“

„Ein hieherer Schwabe also? In Stutt- gart soll es sehr schön sein, ich habe schon viel über diese Stadt gehört und gelesen.“

„O ja, man lebt dort froh und ge- mütlich.“

„Werden Sie längere Zeit in Nizza ver- weilen?“

„Je nachdem es mir gefällt.“

„Es würde mich freuen, wenn Sie sich meiner Führung anvertrauen wollten und es mir ver- gönnt wäre, einem deutschen Landsmann seinen hiesigen Aufenthalt so angenehm wie möglich gestalten zu können.“

„Sehr liebenswürdig, ich nehme Ihr freund- liches Anerbieten mit herzlichem Dank an.“

Mehrere Stunden hatten die beiden mit- einander verplaudert, dann begab sich Professor Adhler unter dem Vorgeben, ermüdet zu sein, auf sein Zimmer, wo er indes an nichts weniger dachte, als Ruhe zu suchen. v. Gemann, das war ja der Name, unter dem Vertram in Amsterdam aufgetreten war! Aber die Fiesel- stimme, in der er während der ganzen Unter- haltung mit ihm gesprochen, das lange, gelockte blonde Haar, der Bart? Er hatte Vertram in dunklem Haar und Wellbart kennen gelernt, hatte die Kunst des Frieurs hier ein Meister- stück ersten Ranges geliefert? Es konnte nicht anders sein, glaubte er doch auch in dem Gesicht des Mannes einige ihm bekannte Züge entbedt zu haben. Er kämpfte geraume Zeit mit einem Entschlusse und war nahe daran, noch an diesem

Abend die Hilfe der Polizei in Anspruch zu nehmen, begann sich aber und legte sich nieder. Die Nacht verbrachte er schlaflos, sein ganzes Sinnen und Denken war auf den gerichtet, in dem er den Verbrecher vermutete.

Noch pflegten am folgenden Morgen die meisten Hotelbewohner der Ruhe, als der Pro- fessor zwischen den Zitronen-, Orangen- und Palmbäumen im Garten lustwandelte. Da er- schien auch schon der Hotelbesitzer, begrüßte ihn und lenkte seine Aufmerksamkeit auf diese und jene Merkwürdigkeit, die der Garten enthielt. In ihn wandte er sich bei dieser Gelegenheit mit der Frage: „Kennen Sie den Herrn von Gemann näher? Wie lange wohnt er bei Ihnen, welcher Nationalität gehört er an?“

„Der Herr ist meines Wissens ein Holländer und hält sich seit acht Tagen hier auf!“

„Kam er von Amsterdam?“

„Ich glaube, wenigstens hat er wiederholt von dieser Stadt gesprochen. Seit seinem Ein- treffen ist kein Tag vergangen, an dem er nicht nach Monaco gefahren wäre.“

Immer noch war Adhler unentschlossen, was er thun sollte, allein es ließ ihm keine Ruhe, er wollte, mußte Klarheit haben. Er ließ sich sein Frühstück bringen und schlenderte, nachdem er es eingenommen, in die Stadt. Auf dem Wege dorthin wurden nun Gedanken in ihm wach; wenn der angebliche Herr v. Gemann wirklich der verfolgte Vertram war, dann mußte er auch ihn erkannt haben — war es denkbar, daß er dennoch eine kaum glaubliche Ruhe be- wahrte, so sicher und ungezwungen sich hätte betheuern können?